



Brandenburgische Genealogische Nachrichten

Ausgabe 2/2008

Band 1

Heft 8



„Palais Lichtenau“ in Potsdam (Quelle: <http://members.surfeu.de/hobbyuo/pots4.htm>)

Das „Lichtenau-Palais“ in der Potsdamer Behlerstraße.....	138
... aus unserem Verein und Forschungsgebiet.....	139
Die Forschungsstelle Mittelmark	139
Bericht über die Jahreshauptversammlung 2008	139
Brandenburger mit Armutszeugnis (attestatie) in Alkmaar, NL.....	145
Brandenburger Mühlen (Teil 3)	146
Chronik von Bernau (b. Berlin)	149
Forschartreffen in Boizenburg (Uckermark).....	150
... über den Tellerrand geschaut	150
Buchhinweise (Stiftung Stoye)	150
DNA-Genealogie - GenWiki - Mailingliste.....	150
Das neue Personenstandsrecht	150
61. Deutscher Genealogentag in Bielefeld.....	151
... nachgelesen	152
Bei Nottaufe Namen vergessen.....	152
Nachtrag zu: „4500 Jahre altes Kriegergrab in Potsdam entdeckt“	153
Georeferenzierung und Transkriptionen im Digitalbild speichern	153
Berlin ist 40 Jahre älter als bislang angenommen.....	153
Weitere interessante Hinweise	154
Neuerscheinungen / -herausgaben der Stiftung Stoye	154
Die Mühlen und Müller der Dübener Heide	154

Das „Lichtenau-Palais“ in der Potsdamer Behlertstraße

In der Behlertstraße 31 steht das so genannte „Palais Lichtenau“, eines der besterhaltenen frühklassizistischen Bauwerke in Potsdam. Der Bau ist eng verknüpft mit der Lebensgeschichte von **Wilhelmine Encke, der klugen und einflussreichen Mätresse von Friedrich Wilhelm II.** Da die Beziehung als unstandesgemäß galt, musste Wilhelmine Encke eine Scheinehe mit dem Kammerherrn Johannes Ritz eingehen. Dieser erwarb das Grundstück gegenüber der Sommerresidenz von Friedrich Wilhelm II. im Neuen Garten und ließ die Villa errichten. Für einen Skandal in Potsdam sorgte die Erhebung der Encke durch Friedrich Wilhelm II. zur Gräfin von Lichtenau. So folgenreich die Gräfin von Lichtenau durch Friedrich Wilhelm II. geliebt wurde (sie brachte fünf uneheliche Kinder zur Welt), so folgenreich unbeliebt war sie bei seinem Nachfolger, Friedrich Wilhelm III. Ein Hochverratsprozess brachte ihr 2 Jahre Haft auf der Festung Glogau und anschließende Verbannung nach Schlesien ein. Die letzten Jahre ihres Lebens (1753-1820) verlebte die Gräfin Lichtenau in Berlin - begnadigt und mit ausreichender Pension. Im „Lichtenau-Palais“ aber hatte sie nie gewohnt – ihren Spuren folgt man besser im Marmorpalais, dem Schloss ihres königlichen Geliebten gegenüber im Neuen Garten.

In diesem Jahr wieder:

Regionaltreffen Brandenburg



gemeinsame Regionalveranstaltung unter Mitwirkung von:

ARBEITSGEMEINSCHAFT GENEALOGIE MAGDEBURG

BRANDENBURGISCHE GENEALOGISCHE GESELLSCHAFT – „ROTER ADLER“

HEROLD

MALTESER TREFFPUNKT FREIZEIT IN POTSDAM

VEREIN FÜR COMPUTERGEALOGIE

Hinweise, Anregungen, Fragen, richten Sie bitte an:

Mario Seifert, Hessestraße 16, D-14469 Potsdam,

regionaltreffen-brandenburg@genealogy.net

auch im Internet unter: <http://brandenburg.genealogy.net/regionaltreffen>

Herausgeber: BRANDENBURGISCHE GENEALOGISCHE GESELLSCHAFT – „ROTER ADLER“ E.V.

Vorsitzender: Gerd-Christian Treutler, Ruppiner Straße 61, 14612 Falkensee

Schriftleitung: - vakant -

Redaktionelle Mitarbeit: Peter Köhler, Svea v. Stern-Gwiazdowski

Beiträge / Anmerkungen bitte an: redaktion@bggroteradler.de

ISSN: 1864-3558

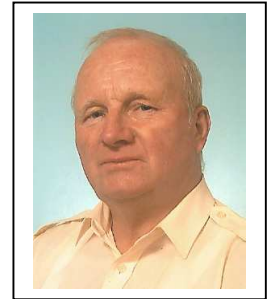
Jeder Verfasser ist für den Inhalt seines Beitrages verantwortlich.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung gestattet.

... aus unserem Verein und Forschungsgebiet

Die Forschungsstelle Mittelmark

Die Mittelmark stellt das Kerngebiet der Mark Brandenburg dar. In ihr liegen die drei bedeutsamsten Städte mit der Stadt Brandenburg an der Havel als Namensgeberin und Gründungsort, der Groß- und Reichshauptstadt Berlin und der Provinz- und Regierungsbezirkshauptstadt Potsdam. Landschaftlich ist die Mittelmark im Westen durch die Luchgebiete Havelland und Zauche, sowie im Nordosten durch das Höhenplateau des Barnim, im Süden durch den Endmoränenzug des Fläming und im Osten durch das Oderbruch geprägt. Havel, Spree und Dahme sind das prägende Flusssystem, welches in die Elbe entwässert. Bis auf das Ballungszentrum um Berlin, Potsdam, Spandau und Charlottenburg ist die Mittelmark ländlich geprägt und dünn besiedelt. Die größte Stadt außerhalb dieses Ballungsraumes ist Brandenburg an der Havel, wo es auch nennenswerte Industriean-siedlungen gibt.



Für die Betreuung der Forschungsstelle Mittelmark, haben wir *Peter Köhler (010)* gewinnen können. Er wurde am 21.05.1936 in Berlin geboren, ist Gründungsmitglied unseres Vereins, verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder, zwei Enkel und (seit Nov. 2007 einen Urenkel). Er war sieben Jahre in seinem erlernten Beruf als Gärtner, über 25 Jahre im Gesundheitswesen tätig. Dort war er viele Jahre direkt im Krankentransport und Rettungswesen am Patienten aber vor allen Dingen mit organisatorischen Aufgaben betruet. Nach dem Abschluss des Fachschulstudiums für Betriebswirtschaft, war er zuletzt in einem Institut des Gesundheitswesens als wissenschaftlicher Mitarbeiter angestellt.

Sein Interesse an der Familienforschung wurde schon früh geweckt, um die Wurzeln seiner Familie zu entdecken, einhergehend mit dem Interesse für die Heimatgeschichte. Diesem/unserem gemeinsamen interessanten Hobby widmet er sich seit 1992 und hat einen Forschungsschwerpunkt im Havelland (um Groß Kreutz).

P. Köhler ist bestrebt weitere Mitarbeiter zu gewinnen um erste Projekte angehen zu können. Er arbeitet bereits dem Projekt Brandenburg-Datenbank zu.

Wir freuen uns über sein Engagement, wünschen Ihm in allen Belangen ein „glückliches Händchen“ und freuen uns auf eine gute und fördernde Zusammenarbeit.

Der Vorstand

Bericht über die Jahreshauptversammlung 2008

Am 15.03.2008 fand von 10-16 Uhr unsere Jahreshauptversammlung im Malteser-Freizeit-Treffpunkt in Potsdam statt. Bereits am Vortag haben 11 Mitglieder die Möglichkeit wahrgenommen, an einer Führung in der Stadt- und Landesbibliothek Potsdam teilzunehmen.

Bei einem Gang durch alle Abteilungen (außer dem Magazin) wurde eine sehr gute Erläuterung des Bestandes und der Sammlung „Brandenburgica“ gegeben.

„Die Brandenburgica ist die bedeutendste Sammlung zur Literatur aus und über Brandenburg:

- Sie bietet Medien und Informationen über das Land Brandenburg unter Berücksichtigung ehemaliger Verwaltungsstrukturen.
- Die universale Sammlung umfasst 55.000 Medieneinheiten.
- Sie enthält die wichtigsten Quellen zur Landesgeschichte.
- Darunter befinden sich wertvolle und seltene Ausgaben ab dem 16. Jahrhundert.
- Nachlässe und Sammlungen, wie die Rudolf Schmidt¹ Bibliothek und das Kartenwerk von Hermann Fellien gehören ebenso wie eine umfangreiche Postkartensammlung zum Bestand.

Die Sammlung wird laufend aktuell ergänzt und enthält neben Monographien und Periodika auch Mikrofiches, Karten, Videos, Dias und CD-ROMs. Eine Besonderheit ist der Nachweis von enthaltenen Beiträgen, die durch Sichtung ausgewählter Jahrbücher, Zeitschriften und Regionalzeitungen ermittelt werden.“²

Am Freitagabend trafen sich einige Mitglieder zu einer gemütlichen Runde in historischer Umgebung im „Holländer Viertel“ in der Gaststätte „Fliegender Holländer“ (www.zum-fliegenden-hollaender.de). Geschichtlich ist hier anzumerken:

“Im Jahre 1736 wurde auf Anordnung des Preußischen Königs Friedrich Wilhelm I. mit der Errichtung des Holländischen Viertels innerhalb der damaligen Stadtmauern begonnen. Der König hatte in Holland Handwerker für die schnell wachsende Garnisonsstadt Potsdam geworben. Neben den in Aussicht gestellten Privilegien als 'Hofhandwerker' sollten die bereitwilligen Übersiedler Wohnstätten vorfinden, die denen ihrer Heimat nachempfunden waren. Der holländische Zimmermeister Gerit Swan und seine Frau bezogen im Jahre 1737 dieses Haus in der heutigen Benkertstraße 5. Nach über 130 Jahren der reinen Nutzung als Wohngebäude richtete der Schankwirt Ch. Nitsche hier im Jahre 1869 die erste Schankwirtschaft ein. Viele Jahre später sorgte der 'Restaurateur' A. Seifert für eine neue Gastronomie-Qualität im Holländischen Viertel, und der nach geraumer Zeit im Jahre 1907 folgende Gastwirt August Lips gab dem Restaurantbetrieb das heute wieder zu erkennende Gesicht mit der klassischen Fassadenwerbung, die neben dem Restaurant-Namen 'Zum Fliegender Holländer' mit der Darstellung des charakteristischen Segelschiffes auch das historische Markenbild der Berliner Kindl-Brauerei beinhaltet.“³

Die Geschichte des Hauses wurde von Volker Punzel in einem Buch niedergeschrieben, welches im Haus eingesehen und erworben werden kann.

Die eigentliche Jahreshauptversammlung begann am Sonnabendvormittag mit der Eröffnung durch den Vorsitzenden *Gerd-Christian Treutler*, mit zwei interessanten Vorträgen: Die „**Genealogie der Familie Encke - Gräfin von Lichtenau**“, schlug die Zuhörer in ihren Bann, zeigte sie doch viele Details auf, die kaum bekannt waren. Die Aus-

¹ *1875- +1943

² Quelle: <http://slb.potsdam.org/branden.htm>

³ Quelle: <http://www.potsdam-abc.de/verzeichnis/visitenkarte.php?mandat=1639>

führungen wurden begleitet durch entsprechende Bild- und Dokumentenpräsentationen. (*s.a. Titelbild und dazu Text auf der Innenseite*)

Der zweite Beitrag zur „**Vorstellung der vereinseigenen Datenbanken und Internetpräsenz**“ zeigte deutlich, dass die Auswahl richtig war, da einigen Vereinsmitgliedern bewusst wurde, was wir als Verein alles über unsere Webseite anbieten und welcher Arbeitsaufwand dahintersteckt, der auf den ersten Blick nicht ersichtlich ist.

In der sich anschließenden Mittagspause bei gutem Essensangebot blieb genügend Zeit zum individuellen Austausch. Der Versammlungsleiter *Olaf Jablonski* konnte pünktlich die Mitgliederversammlung beginnen. Es wurden 6 Stimmrechtsübertragungen vergeben. Es folgten die Berichte des Vorstandes, des Schatzmeisters und der Kassenprüfer:

Bericht des Vorsitzenden Gerd-Christian Treutler zur JHV 2008 (*stark gekürzt*)

Zu Beginn der neuen Wahlperiode musste unsere Stv. Schatzmeisterin *Katja Schaufert* aus privaten Gründen das Amt niederlegen und ist zurück getreten. Umso erfreulicher war es, dass unser Schatzmeister *René Schreiber*, trotz seiner beruflichen und familiären Belastung, die gesamten Aufgaben des Schatzmeisters bereits zum zweiten Mal weitgehend allein übernommen hat. Unterstützung gab es von unserer Stv. Schriftführerin *Svea von Stern-Gwiazdowski* und unseren Kassenprüfern *Guido Dankwarth* und *Boris Sommer*.

Im Berichtszeitraum hat der Vorstand 11 Sitzungen (9.-18. Sitzung) in Potsdam durchgeführt. Der Vorstand hat stets in kollegialem und konstruktivem Geist zusammen gearbeitet, so dass Beschlüsse nahezu immer einstimmig gefasst wurden. Ausdrücklich muss hier erwähnt werden, dass dies trotz einer hohen beruflichen, familiären und privaten Belastung aller Vorstandsmitglieder möglich war. Über Unterstützung weiterer aktiver Mitglieder, gerade aus dem Pensionärsbereich wären wir jedoch sehr erfreut. Für das geleistete Engagement möchte ich mich bei allen Vorstandsmitgliedern bedanken.

Die schnelle Kommunikation mit unseren Mitgliedern ist über die vereinsinterne Mailingliste der BGG sicher gestellt. Darüber hinaus erfüllt unsere Mitgliederzeitschrift „Brandenburgische Genealogisch-logische Nachrichten“ die Aufgabe der Mitgliederinformation in gedruckter und archivierbarer Form und dient auch dem Zeitschriften-tausch mit anderen Vereinen. Den Versand aller Publikationen gewährleistet unser Mitglied *Ralf Wiedemann*.

Unser Schaufenster nach außen ist die BGG-Webseite www.bggroteradler.de im Internet. Bisher über 32.000 Zugriffe und mehr als 100 externe Anfragen über unsere Webseite zeigen, dass dieses Angebot angenommen wird. Die letzte Überarbeitung erfolgte am 25. Februar 2008.

Das Finanzamt Potsdam hat unsere Gemeinnützigkeit ohne Auflagen bewilligt, so dass wir ab 2008 Bescheinigungen für Geld- und Sachzuwendungen ausstellen können.

Am 08. März 2008 konnten wir einen größeren Archivalienbestand vom Niedersächsischen Landesverein für Familienkunde e.V. als Schenkung übernehmen, der derzeit privat zwischengelagert ist. Die nächste Aufgabe ist es, den Bestand in der Archivdatenbank zu erfassen und über eine dauerhafte Unterbringung zu entscheiden.

Zur Gewährleistung eines geregelten Archivzugriffs wird der JHV 2008 der Entwurf einer Archivnutzungsordnung zur Beschlussfassung vorgelegt.

Die reale Mitglieder-Entwicklung* stellt sich wie folgt dar:

Jan. 2007	Feb. 2006	März 2007	Apr. 2007	Mai 2007	Juni 2007	Juli 2007	Aug. 2007
46	47	47	47	47	47	47	50
Sep. 2007	Okt. 2006	Nov. 2007	Dez. 2007	Jan. 2008	Feb. 2008		Zuwachs
52	54	55	56	57	58		12

* inkl. institutionelle Mitglieder

Auf der 1. Vorstandssitzung wurde beschlossen, für alle Landschaften des Forschungsgebietes Ansprechpartner zu finden, um die:

- inhaltliche Betreuung des Landschaftsteiles der BGG-Website
- Redaktion des Landschaftsteiles von BGG-Nachrichten und BGG-Jahrbuch
- Koordination von externen Anfragen zur Landschaft

zu gewährleisten. An dieser Stelle können wir einen ersten Zwischenstand aufzeigen:

Prignitz: kein Ansprechpartner

Mittelmark: seit 9/2007 besteht die FST Mittelmark (Leiter *Peter Köhler*)

Uckermark: seit 2006 besteht FST Uckermark (Leiter *Peter Woddow*)

Neumark: seit 2006 Kooperation FST Neumark⁴ (Leiter *Dr. Gerd Schmerse*)

Niederlausitz: kein Ansprechpartner

Wir sind bestrebt die Altmark durch die AG Genealogie Magdeburg und Berlin durch IG Genealogie Berlin betreuen zu lassen. Der Kontakt durch den Vorstand wurde bereits aufgenommen und grundsätzliches Einverständnis signalisiert.

Insbesondere für die Prignitz verfügen wir über eine Reihe dort forschenden Mitgliedern, die wir aufrufen wollen, ihre Bereitschaft als Ansprechpartner oder zur Mitarbeit in einer zu gründenden FST zu überdenken.

Datenbank-Projekte

Nr.	Name	Inhalt	Zugriff	Erschließung über	Stand
1	BB-Datenbank	kooperierendes DB-Projekt mit verschiedenen orts-, berufs- und personenbezogenen Quellen	offen	Namen Orte, Berufe Volltextsuche	Betrieb
2	Online-Bibo	genealogisches Literaturverzeichnis des Privatbestandes der Mitglieder	Mitglieder	Volltextsuche	Betrieb
3	Artikel-DB	online-Zugriff auf alle BGN-Artikel und ausgewählte weitere Eigenpublikationen	Mitglieder	Volltextsuche	Testbetrieb
4	Archiv-DB	Online-Archivverzeichnis	Mitglieder	Volltextsuche	Testbetrieb
5	GenQuellBB	Online-Quellenverzeichnis genealogisch relevanter Bestände in Archiven und Bibliotheken	Mitglieder	Namen Orte Volltextsuche	in Vorb.
6	GenChronoBB	zeitlich geordnete genealogisch relevante Ereignisse	Mitglieder	Zeitangaben Orte Volltextsuche	in Planung
7	GenOrtBB	Ortsdatenbank mit genealogisch relevanten Ergänzungen	Mitglieder	Orte	in Planung

⁴ ... in Zusammenarbeit mit der FST Neumark – die eine Einrichtung der AGoFF ist

Mit Umsetzung dieser Projekte verfügen wir über umfassende Datenbanken zur Erschließung von Quellen und zur Dokumentation. Hier benötigen wir noch aktive Hilfe! Weiterführende Informationen sind auf der Webseite unter „Datenbanken“ eingestellt.

Seit Februar 2008 wurde die portalartige Startseite um das Angebot „Publikationen“ erweitert und die Zugänge „Datenbanken“ und „Forschungsstellen/Projekte“ komplett überarbeitet. Über jeden Hinweis oder interessanten Link würden wir uns freuen.

Bisher sind 7 Ausgaben der BGN⁵ erschienen. Leider ist die Schriftleiterin der BGN zurück getreten, so dass dieser Posten derzeit vakant ist und die anfallende Arbeit durch *das Redaktionsteam* geleistet wird. Zur Redaktion gehören *Mario Seifert, Peter Köhler, Svea v. Stern-Gwiazdowski* und *Olaf Jablonsky*. Das erste BGJ⁶ ist am 13. Dezember 2007 unter der Redaktionsleitung von *Gerd-Christian Treutler* im geplanten Umfang erschienen. Seit Februar ist es mit seiner ISBN im VLB⁷ erfasst und kann somit über jede Buchhandlung bestellt werden. Der Redaktionsschluss für Band 2 ist der 1. September 2008. Es fehlen noch je ein Artikel zur Prignitz, der Niederlausitz und zwei Buchrezensionen.

Mit der AG Genealogie Magdeburg, der AGoFF (FST Neumark), der AMF und dem Mecklenburgischen Verein für Familien- und Personengeschichte als benachbarte Vereine, die Überschneidungen im Forschungsgebiet bzw. sinnvolle Ergänzungen unseres Forschungsgebietes zum eigenen Gegenstand haben, wurden bereits Gespräche bzw. Vereinbarungen mit unterschiedlichen Fortschritten getroffen. Weitere Gespräche mit der IG Genealogie Berlin und den „Pommerschen Greif“ sind vorgesehen. Zu einem späteren Zeitpunkt auch Gespräche mit überregional tätigen Vereinen geplant.

In diesem Jahr ist eine Führung im Domstifts-Archiv sowie Absprachen in Bezug auf die Quellenerschließung geplant. Mit der Stadt- und Landesbibliothek haben wir im Zuge der „Brandenburgica“-Führung am 14. März 2008 erste Kontakte geknüpft. Mit Datum vom 17. Januar 2008 wurde eine Kooperationsvereinbarung mit den Maltesern geschlossen, die uns eine kostenfreie Raumnutzung für die JHV und die Vorstandssitzungen gewährt, wobei die BGG mit 100 Euro Jahresbeitrag Mitträger des „Offenen Genealogie-Forums“ geworden ist.

Welche Schwerpunkte stehen bis zur JHV 2009 an?

- kontinuierliche Mitgliederwerbung auf gesenkten Niveau (2008: 75 Mitglieder und bis 2009: 90 Mitglieder)
- Abschluss des Projektes 1: feste Ansprechpartner bzw. FST für die Prignitz und die Niederlausitz (die Neumark wird vorerst nicht als Nahziel angesehen)
- Fortführung der BGN-Reihe in erweiterter Form mit Band 2 ab 2009
- Herausgabe des BGJ 2008 in bewährter Qualität
- Erweiterung der Publikationstätigkeit durch die Auflage einer losen Reihe zur Dokumentation von unveröffentlichten oder in Form von „grauer Literatur“ vorliegenden genealogisch relevanten Quellen ab 2008 (1. Band „Prenzlau“ in Vorbereitung); Arbeitstitel: „Corpus Genealogicum Marchicarum (CGM)“ bzw. „Genealogische Quellen zur Mark Brandenburg“
- Aktualität der Online-Artikeldatenbank

⁵ BGN – Brandenburgische Genealogische Nachrichten

⁶ BGJ – Brandenburgisches Genealogisches Jahrbuch

⁷ VLB - Verzeichnis Lieferbarer Bücher des Buchhandels

- Aktualität der Archivverwaltung und weiterer Aufbau des Vereinsarchivs/-Bibliothek und Erarbeitung einer langfristigen Standortlösung
 - Durchführung von Veranstaltungen, vorzugsweise im Rahmen des „Offenen Genealogie-Forums“ und Mitträgerschaft beim 4. und 5. Regionaltreffen Brandenburg
 - Abschluss und Regelung der Zusammenarbeit mit der AG Genealogie Magdeburg und der IG Genealogie Berlin
 - Umsetzung der Programmierung für die Projekte GenQuellBB und GenChronoBB
 - Einstieg in das Projekt GenOrtBB
- (Die vollständige Fassung des Jahresberichts kann beim Vorstand angefordert werden.)

Kassenbericht für das Kalenderjahr 2007

Am 01. Januar 2007 befanden sich

in der Kasse	0,00 €	
auf dem Paypal-Konto	5,00 €	
auf dem Sparkassenkonto	<u>653,68 €</u>	
	658,68_€	<u>658,68€</u>

Einnahmen:

Beitragseingänge	1.916,75 €	
Aufnahmegebühren	180,00 €	
Spenden	99,92 €	
Durchlaufende Posten	<u>90,00 €</u>	
	2.286,67 €	<u>2.286,67 €</u>

Es ergab sich ein Betrag von 2.945,35 €

Ausgaben:

Mitgliedsbeiträge	25,00 €	
Bankgebühren	70,35 €	
Porto	205,65 €	
Druck BGN	381,38 €	
Druck BGJ	678,30 €	
Bürokosten	72,39 €	
Sonstiges	175,47 €	
Durchlaufende Posten	<u>90,00 €</u>	
	1.698,54 €	<u>1.698,54 €</u>
		<u>1.246,81 €</u>

Potsdam, den 26. Februar 2008

René Schreiber, Schatzmeister

Zum Bericht der Rechnungsprüfer

Herr *Guido Danckwarth* stellte das Ergebnis der zusammen mit Herrn *Boris Sommer* durchgeführten Kassenprüfung für den Haushalt des Vereins vor. Die Buchführung von Herrn *René Schreiber* wurde im Wesentlichen als korrekt befunden, die Belege waren vorhanden und die Endbestände konnten durch Kontoauszüge (Ausnahme

PayPal-Konto) nachgewiesen werden. Die Prüfer gaben umfangreiche Hinweise und Empfehlungen zur Verbesserung der Dokumentation und Ablage, sowie der Erfassung der Mitgliederbewegung. Sie empfehlen die Entlastung des Schatzmeisters und danken für seine Tätigkeit und Bemühungen bei der Umsetzung der letztjährigen Hinweise. (*Der Bericht der Rechnungsprüfer kann beim Vorstand angefordert werden.*)

Wichtige Beschlüsse

Im weiteren Verlauf der Mitgliederversammlung wurden nachstehende Beschlüsse durch die anwesenden Mitglieder, gemäß § 13 der gültigen Satzung gefasst:

- Der Vorstand wurde durch die Mitglieder einstimmig bei eigener Stimmenthaltung entlastet.
- Es erfolgte die Beschlussfassung zur Annahme von Vereinsordnungen, gem. § 12f) der Satzung nach Beschlussvorlagen des Vorstandes:

1. Archivnutzungsordnung

Nach einer regen Diskussion wurde der Entwurf mit redaktionellen Veränderungen beschlossen.

2. Reisekostenordnung

Hier war ein erhöhter Diskussionsbedarf, der aber letztendlich alle Bedenken der anwesenden Mitglieder ausräumen konnte.

- Beschlossen wurde der Haushaltsplan 2008 nach § 12 g) der Satzung.

Die vorgenannten Beschlussvorlagen wurden einstimmig, bei einer Stimmenthaltung, beschlossen.

- Die Festlegung der Mitgliedsbeiträge erfolgte nach § 12h) der Satzung. Deren Höhe wurde für das Jahr 2009 einstimmig beibehalten.

Um 16:50 Uhr wurde die zweite Jahreshauptversammlung beendet.

Hinweis:

Aus Gründen des Platzes und des rein internen Charakters war es erforderlich die einzelnen Berichte stark zu kürzen oder nur über das wesentliche Ergebnis zu berichten (Bericht des Schatzmeisters und der Rechnungsprüfer). Die vollständigen und allein gültigen Originalfassungen der Berichte können durch die Mitglieder beim Vorstand in Papier- oder elektronischer Form über E-Mail vs@bggroteradler.de angefordert werden.

Brandenburger mit Armutszeugnis (attestatie) in Alkmaar, NL

Jos Kaldenbach

Die Niederländische reformierte Kirche war bis 1872 praktisch die holländische Staatskirche. Jeder Einwanderer musste vom heimatlichen Kirchenrat bei seiner Niederlassung einen Mitgliedsnachweis mit Armutszeugnis vorzeigen, der als "attestatie" bekannt ist. Von der "Grote Laurenskerk" (Große Laurentiuskirche) in Alkmaar sind diese im "Kerkeraad 141-146" von 1733- 1840 erhalten geblieben. Besonders die äl-

teren Nachweise enthielten oft den Herkunftsort. Die dabei namentlich genannten Brandenburger sind:

- Samuel **HANKE** aus Berlin, 29. 8.1764, wohnhaft Hekelstraat,
- Anthon **MEIJER (Meier)** aus Frankfurt/Oder, 03.12.1749, wohnhaft am Lindgraft,
- Johan Gerhard **STEIN** aus Berlin, 29.11.1752, wohnhaft im Paardesteeg,
- Coord Henrich **TAPPE** aus Blomberg (Blumberg ?), 01. 09.1751, wohnhaft am Toornburg,
- Ernst Bernhard **TINGER**, aus Beernburg (Bernburg ?), 29.05.1748, wohnhaft am Oude Veste.

Daneben kam noch einer ins reformierte Armenhaus (Diaconijhuijs), wobei mehr Daten zur Rechtfertigung angegeben wurden: Jan **JUBELAAR**, geb. Berlijn (Berlin) 1712, Hervormd (reformiert), verdient als Cleeremaker (Schneider) 30 stuyvers; mit Ehefrau Agnieta **POT**, geb. Muijden (?) 1701, Luyters (Lutheraner), "gaat uyt werken" (Putzfrau) für 15 stuyvers. Sie wohnten am Raamen und erhielten von 1761 bis 1770 ein Brot, 10 – 12 stuyvers und 9- 10 ton turf (Torf) (Sign. 65-30). (siehe auch unter www.alkmaar.digitalestamboom.nl)

Brandenburger Mühlen (Teil 3)

Bernd Thiel

Sind Mühlennamen nur Schall und Rauch?

Mühlen hatten fast immer sehr prägnante und zum Teil für heutige Verhältnisse exotische Namen. Bekemühle, Hammermühle, Kuckucksmühle, Mauckmühle, Mönchmühle, Pfeffermühle, Pissmühle, Rothemühle, Temnitzmühle, Zainhammermühle waren keineswegs besondere Bezeichnungen, sondern in ihrer Zeit alltägliche Namen für Mühlen, die ganz unterschiedlicher Herkunft waren.

Am einfachsten sind die Namen nach Mühlentypen zu erklären. Der Name bezeichnete den Verwendungszweck der Mühle. Im Kupferhammer an der Schlaube (Landkreis Oder-Spree) wurde Kupferblech zu Kesseln getrieben. Allerdings war er zwischendurch Eisenhammer, Walkmühle, Tuchfabrik und bis heute Gaststätte. Die wenigste Zeit war er Kupferhammer – der Name hat sich aber bis heute gehalten.⁸

In der Graupenmühle wurden Graupen poliert, in der Grützmühle Grütze gestampft und in der Zainhammermühle in Eberswalde (Landkreis Barnim) Drähte für Nägel gezogen.

In der Pfeffermühle wurden Gewürze gemahlen und in der Pissmühle... Nein, nein, jetzt wird es schwieriger! Ein weiteres Namenskriterium sind Eigenschaften der Mühlen. Die Rothemühle war rot, weil sie aus roten Backsteinen erbaut wurde, weil sie Eichenrinde zu (rotem) Pulver vermahlen hatte, das als Gerbstoff für Färber und

⁸ Tölle, H.: Die Mühlen im Schlaubetal, Bielefeld, 2000

Gerber verwendet wurde, oder weil ein Bach (Röthel) als Antriebskraft diente. Besagte Pissmühle hatte ihren Namen wie die Rothemühle von der treibenden Kraft: Allerdings versiegte dieser regelmäßig und wurde deshalb als Pissgraben bezeichnet. Ein Name, der umgangssprachlich in Brandenburg noch heute eine große Bedeutung hat... Das Gegenteil half auch zum Namen: Hatte es der Bach etwas eiliger wurde er zum Springbach (Springbachmühle Belzig, Landkreis Potsdam-Mittelmark)

Ebenfalls einfach zu erklären sind Lagebezeichnungen: Ober- und Untermühle, die dritte im Bunde war die Mittelmühle. Buschmühlen lagen meist abseits der Orte im Busch. Man kann sich auch noch vorstellen, wie es in der Umgebung der Dornbuschmühle (Landkreis Märkisch-Oderland) aussah. Berg- und Talmühle waren ebenso eindeutig wie Vorder- und Hintermühle, Alte und Neue Mühle oder Große und Kleine Mühle.

Die Naturverbundenheit der Mühlen beziehungsweise der Müller erkennt man auch an solchen Namen wie: Kuckucksmühle (Grünrade, Neumark und Blandikow, Landkreis Ostprignitz), Eulenmühle (Buckau, Landkreis Potsdam-Mittelmark) und die Düstermöll liegt tief im Wald bei Mahlendorf (Kreis Uckermark).

Dass Klöster in der Mühlenbaukunst Vorreiter waren, sieht man an erhaltenen Namen wie Mönchmühle (Mühlenbeck, Landkreis Oberhavel) und Klostermühle (Lehnin - Landkreis Potsdam-Mittelmark; Lindow - Landkreis Ostprignitz; Neuzelle - Landkreis Oder-Spree). Wenn auch im Mühlennamen nicht erkennbar, wurden einige Wassermühlen durch den Mönchgraben oder das Nonnenfließ angetrieben.

Die meisten Mühlen hatten allerdings ihren Namen nach dem Ort, in dessen Nähe sie lagen: Ragower Mühle, die bei Schernsdorf (Landkreis Oder-Spree) liegt, aber zum Gute Ragow gehörte, Hermsdorfer Mühle (Landkreis Dahme-Spreewald), Staakmühle in Staaken (Landkreis Dahme-Spreewald), oder nach dem Fließ, welches sie trieb: Spreewehrmühle (Cottbus), Bekemühle Dannenwalde (Landkreis Prignitz), Temnitzmühle (Landkreis Ostprignitz), Elstermühle Plessa (Landkreis Elbe-Elster)

Auch die Müller beziehungsweise Besitzer der Mühle verliehen ihre Namen. Seit mehreren Generationen ist die Familie Evers Besitzer der Eversmühle (Landkreis Oberhavel). Ein Herr Simon aus Frankfurt (Oder) war nie Müller sondern Kaufmann. Die Simonsmühle war aber jahrzehntelang in aller Munde. Die ehemalige Mahlmühle wurde Anfang des 19. Jahrhunderts Gaststätte und besonders im Sommer durch die Lage an der Klinge ein äußerst beliebtes Ausflugsziel.

Um die Verwirrung perfekt zu machen, hatten viele Mühlen mehrere Namen. Zum einen wurde beispielsweise aus einer Walkmühle eine Mahlmühle, aber auch nach Besitzerwechsel erhielt sie den Namen des neuen Besitzers. Oft war der alte Name so tief verwurzelt in der Umgangssprache, dass beide Namen parallel verwendet wurden. Wer dabei noch durchblickt ist selber Schuld...

Besagte Simonsmühle in Frankfurt (Oder) hatte ihren Namen erst nach dem Umbau als Gaststätte bekommen. Vorher war sie Mahlmühle und hieß Koch's Mühle. Aus dem Namen erkennt man nicht, dass es sich um ein und dieselbe Mühle handelt, wenn auch mit unterschiedlicher Entsprechung. Ähnlich verhielt es sich mit der Talmühle in Tzschetzchnow (heute: Frankfurt (Oder)-Güldendorf). Zwischendurch wurde sie immer wieder nach ihrem Besitzer Mauck benannt.

Warum wanderten die Müller (gern)?

Die Wanderung von Handwerkern, die Walz, gab es über Jahrhunderte in jedem Handwerksberuf. So auch bei den Müllern. Die Gesellen sollten Erfahrungen in ihrem Beruf sammeln, nicht zuletzt Menschenkenntnis erwerben, denn so einsam wie das Müllerleben in einer abgeschiedenen Mühle auf den ersten Blick erscheint war es keineswegs. Schließlich kamen Kunden. Der Bauer, dessen Korn gemahlen werden sollte. Der Tuchmacher zum Walken seiner Stoffe oder der Gutsherr, der neue Bretter und Bohlen brauchte und sie in der Schneidemühle aus prächtigen Eichenstämmen sägen ließ. So konnten die Gesellen während der Walz sehr viel lernen, eigene Erfahrungen machen und nicht selten fanden sie dabei die Liebe ihres Lebens. Ob die Wünsche dann immer in Erfüllung gingen, stand auf einem ganz anderen Blatt. Viele der jungen Burschen waren längst jemand anderem versprochen und die Auserwählte wartete geduldig auf das Ende der Walz, die häufig bis zu drei Jahre währte. An dieser Stelle will ich nicht weiter ausführen, was zu Hause abging, wenn der lang Ersehnte endlich erschien und dann irgendwann verkündete, dass er nicht bleiben werde, sondern da oder dort hingehe. Manche kamen gar nicht erst nach Hause zurück, sondern schickten höchstens noch einen Brief. Das war aber keineswegs der wichtigste Grund für die Wanderung der Müller.

Zum Verständnis der Wanderfreudigkeit der Müller müssen wir weit in die Geschichte zurückblicken, bis ins Mittelalter. Seit dem 12. Jahrhundert gab es die Mühlengerechtigkeit, das Mühlenregal. Nur der Landesherr konnte festlegen, wo und wann eine Mühle gebaut wurde und wer in ihr mahlpflichtig war. Das traf in erster Linie für die Kornmühlen zu, wurde aber auf alle anderen Mühlen (Schneide-, Walk-, Pulvermühlen und viele mehr) ausgedehnt. Nicht zuletzt, weil fast immer eine Kornmühle mit dabei oder unmittelbar benachbart lag. Schließlich waren die Kornmühlen die existentielle Sicherheit für die Dorf- und Stadtbewohner, damit sie nicht Not leiden und vor Hunger sterben mussten. Damit war sichergestellt, dass wenigstens das vorhandene Getreide gemahlen wurde. Natürlich konnten damit keine Hungersnöte, die durch Krieg, Missernten oder Katastrophen entstanden, vermieden werden. Andererseits hatten die Mühlen einen Sonderstatus. Ihre Zerstörung wurde strengstens bestraft. Worum sich allerdings in den Kriegen eine marodierende Bande kaum scherte. Um eine neue Mühle errichten zu können, musste ein Antrag an den Landesherrn gestellt werden. Nach Prüfung und eventueller Auflagen wurde meistens das Recht auf den Bau einer neuen Mühle erteilt, gleichzeitig aber auch festgelegt, wer in dieser Mühle mahlpflichtig war. Damit wurde sichergestellt, dass der Müller genug zu tun und sein Auskommen hatte. Das geschah keineswegs aus Großzügigkeit den Müllern gegenüber, sondern diese mussten ja Abgaben als Steuern dem Landesherrn bringen und der Mühlenzehnt war eine der wichtigsten Einnahmequellen jener Zeit. Es war also im ureigensten Interesse der Landesherrn, eine vernünftige Regelung zu schaffen. So war es seit dem Spätmittelalter üblich, Mühlen in Erbpacht zu geben. Der Pächter hatte dafür eine einmalige Kaufsumme zu zahlen und trotzdem jährliche Abgaben zu leisten.⁹ Mit Erlaubnis des Besitzers konnte die Mühle vererbt und meist zu den gleichen Bedingungen wie zuvor betrieben werden. So blieben einige Mühlen in Erbpacht bei der gleichen Müllerfamilie. Wurden die wirtschaftlichen Verhältnisse

⁹ Peschke, W: Das Mühlenwesen der Mark Brandenburg von den Anfängen der Mark bis um 1600, Dissertation, 1937

schwieriger (Krieg, Missernten, Missmanagement der Müller etc.) musste die Mühle versteigert oder verkauft werden. Offensichtlich bewährte sich dieses Prinzip, denn es wurde in leicht veränderter Form bis zur Abschaffung des Mühlenregals um 1810 beibehalten.

Dazu kam nun, dass ein Müller, der zwei Söhne hatte, bestenfalls einen in der Mühle belassen konnte. Der andere konnte aber nicht eine halbe Meile weiter, eine neue Mühle errichten. Dazu brauchte er die Genehmigung des Landesherrn, die aber in so kurzer Entfernung selten gewährt wurde. Also ging er schon mit dem Vorsatz auf die Walz an anderer Stelle sesshaft zu werden. Dass dies kein Einzelfall war, ist aus der enormen Müllerwanderung zu erkennen. Ähnlich ging es nur den Schäfern, die ebenfalls sehr wanderfreudig waren. Die Bauern dagegen hatten es zumindest in dieser Beziehung einfacher. Heiratete einer der Söhne und konnte nicht auf dem Bauernhof bleiben, bekam er häufig vom Schwiegervater als Mitgift abseits des Dorfes ein Grundstück und das wurde dann nach seiner Frau benannt. So findet man heute noch einsame Bauerngehöfte mit den Namen Hedwigshof, Augustenhof oder Luisenhof.

Fragen richten Sie bitte an: Bernd Thiel, Triftweg 12, 15234 Frankfurt (Oder), bernd.thiel@gmx.de

Chronik von Bernau (b. Berlin)

Gerd-Christian Treutler

Wer Vorfahren in Bernau bei Berlin hat, für den dürfte die Chronik von Bernau, von Tobias Seiler 1736 zusammen gestellt, eine wahre Fundgrube sein. Sie hat vier Teile:

1. ***Bernavia Politica***, darin die Stadt selbst beschrieben wird mit Erwähnung vieler Personen, wie Bürgermeister, Stadtrichter, Kämmerer usw.
2. ***Bernavia Ecclesiasta***, das ist eine Nachricht von der Kirche und den geistlichen Personen bei derselben, desgleichen von den Kapellen und der Schule
3. ***Bernavia Tragica***, oder eine historische Nachricht von den traurigen Begebenheiten, welche sich soviel man Nachricht hat, zugetragen haben
4. ***Bernavia extra Bernaviam***, das ist eine historische Nachricht von den gelehrten Bernauern, die anderswo gelebet und berühmt gewesen sind

Diese Chronik existiert in wenigen handschriftlichen Exemplaren und wurde 1995 von Karl Bülow übertragen und im Selbstverlag herausgegeben. Im Selbstverlag gab es keine ISBN-Registrierung, und im Buchhandel ist sie somit nicht existent, auch wohl kaum in Bibliotheken und Archiven zu finden. Als Verein und auch aus vorgeannten Gründen, haben wir dieses Buch für unsere Bibliothek angekauft.

Das Fremdenverkehrsamt Bernau hat die vorhandenen Restexemplare aufgekauft und verkauft sie für 10,20 €/Stück. Die Adresse lautet: Fremdenverkehrsamt Bernau, Bürgermeister Str. 4, 16321 Bernau, Tel. (03338) 761919, Fremdenverkehrsamt@bernau-bei-berlin.de

Forschertreffen in Boizenburg (Uckermark)

Wolfgang Mieland

Allen Lesern als Information: Unser internationales Ahnenforschertreffen in **Boitzenburg bei Prenzlau** in der Uckermark ist gedacht für alle Ahnenforscher, die nach Vorfahren in der Uckermark forschen. Das Treffen wird vom **20. - 22. September 2008** stattfinden. Neben dem Informationsaustausch sind eine Stadtbesichtigung in Prenzlau, eine ganztägige Uckermarkrundfahrt zu Orten, aus denen Vorfahren unserer Gäste stammen, sowie ein ganztägiger Berlinbesuch geplant. Wir freuen uns auf Euren Besuch.

Anmeldung, die auf Wunsch zunächst noch provisorisch sein kann, sowie die angefragten Informationen bitte senden an Wolfgang Mieland, Frühlingstrasse 39a, 22525 Hamburg, wolfgang.mieland@freenet.de

... über den Tellerrand geschaut

Buchhinweise (Stiftung Stoye)

In der Schriftenreihe der Stiftung Stoye Band 44 ist erschienen:

Heegewaldt, Werner, Findbuch zum Nachlass Wendt im Brandenburgischen Landeshauptarchiv. 123 S. * Berger: Ahnenliste Berger aus dem Verwandtschaftskreis des Rudolf Stoye, etwa 470 S. * Arbeitskreis Altenburger Land der AMF: Bürgerbuch Altenburg. 2 Bde. (*Quelle: Zeitschrift für Mitteldeutsche Familiengeschichtsforschung (ZMFG) - Heft 4/2007, Seite 251-252*)

DNA-Genealogie - GenWiki - Mailingliste

Jürgen Fritsche

Die sogenannte "DNA-Genealogie" ist ein hochinteressantes Thema, das zunehmend mehr Interesse findet, aber weithin auch noch Missverständnissen unterliegt, da es recht komplex ist. Timo Kracke hat daher eine eigene Mailingliste (<http://list.genealogy.net/mailman/listinfo>, dna-genealogie-1@genealogy.net dazu gegründet, ebenso einen GenWiki - Beitrag unter <http://wiki-de.genealogy.net/wiki/Hauptseite> erstellt.

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an: Jürgen Fritsche, Taunusring 56, 63150 Heusenstamm, mailto:genealogie@ib-fritsche.de

Das neue Personenstandsrecht

Chancen und Probleme für Genealogen

Dr. Martin Richau aus Berlin hielt am 17. Januar 2008 im Malteser-Treff in Potsdam einen informativen Vortrag zum neuen, am 1.1.2009 in Kraft tretenden Personenstandsrecht, an den sich eine Diskussion anschloss. Er erläuterte zunächst die Entwicklung der vergangenen 130 Jahre seit Einführung der Standesämter in Deutschland, die leider zu einer umfassenden Einschränkung der Möglichkeiten für Familienforscher geführt hatte, stellte sodann die Ent-

wicklung des neuen Personenstandsrechts dar und gab einen Ausblick auf die Zukunft. Erfreulich ist zunächst einmal, dass der Gesetzgeber das berechnete Interesse an Forschungsmöglichkeiten in den Standesamtsunterlagen anerkannt hat und außerhalb bestimmter Fristen (110 Jahre für Geburten, 80 Jahre für Trauungen, 30 Jahre für Sterbefälle) die Einsicht und Durchsicht der Quellen durch Umwidmung zu Archivgut ermöglicht hat. Damit ist ein wichtiges rechtliches Hindernis gefallen. *Dr. Richau* wies aber zugleich darauf hin, dass die vom Gesetzgeber vorgesehene Abgabe der Materialien der Standesämter an Archive im Einzelnen weitestgehend noch ungeklärt ist. Zunächst ist unklar, welchen Archiven die Bücher angeboten werden sollen. Ausführungsvorschriften oder ähnliches sind hierzu noch nicht bekannt. Im Interesse der Genealogie ist eine zentrale Erfassung anzustreben, möglichst in Personenstandsarchiven wie in Brühl, zumindest aber in den Landeshauptarchiven. Eine Verfilmung oder Digitalisierung durch die Mormonen wäre ebenfalls wünschenswert, damit die Standesamtsbücher weltweit bequem zugänglich sind. Gegenwärtig befinden sich die Archive wohl noch in einer Orientierungsphase. Leider ist zu befürchten, dass in den einzelnen Ländern, die jeweils für das Archivwesen zuständig sind, unterschiedliche Regeln geschaffen werden. Ob die relevanten Archive zum 1.1.2009 in der Lage sein werden, die Nachfragen der Forscher zu befriedigen, ist unsicher. *Dr. Richau* forderte die regionalen genealogischen Vereine auf, sich bei den jeweiligen Ministerien und Archivverwaltungen für die Berücksichtigung der Interessen der Familienforscher einzusetzen.

Die Redaktion

... vom Dachverband - DAGV

61. Deutscher Genealogentag in Bielefeld

Nach nur 10 Jahren bewarb sich der Verein für Computergenealogie e.V. um eine weitere Ausrichtung eines Deutschen Genealogentages, der gleichzeitig das 20 jährige Jubiläum seines Bestehens damit feiern und verbinden möchte. Die Bewerbung bei der DAGV erfolgte hierzu am 12.07.2007 für den Raum Ost-Westfalen und fand in der Mitgliederversammlung der DAGV am 16.09.2007, im TOP 17 mit dem Tagungsort Bielefeld, ihre Bestätigung.

„**Bielefeld** ist eine kreisfreie Stadt im Regierungsbezirk Detmold im Nordosten Nordrhein-Westfalens. Mit über 325.000 Einwohnern ist sie die größte Stadt der Region Ostwestfalen-Lippe und gilt als ihr wirtschaftliches und kulturelles Zentrum. Zusammen mit ihrem dichtbesiedelten Umland in den Kreisen Herford und Gütersloh bildet Bielefeld einen der Verdichtungsräume Deutschlands. Prägend ist die Lage an einer der „Döhren“ (Übergänge) des Teutoburger Waldes.“¹⁰

Das Motto dieses Genealogentages wird „**Genealogie und Industriegeschichte**“ sein. Der Veranstaltungszeitraum war abhängig von der Stadthalle Bielefeld, die bereits zu diesem Zeitpunkt nur noch wenige Termine frei hatte. Der traditionelle(Wunsch-) Zeitraum **11.-13. September 2009** konnte dennoch vertraglich gebunden werden.

Die Redaktion

¹⁰ Text zu Bielefeld - Quelle: Wikipedia - Bielefeld, <http://de.wikipedia.org/wiki/Bielefeld>

... nachgelesen

Bei Nottaufe Namen vergessen

Rolf Roßmann

Weil Neugeborene früher oftmals zu schwach waren, wurden Nottaufen eingeführt. Bei einer solchen vergaßen die Beteiligten zuweilen, dem Kind einen Namen zu geben, wie nachfolgendes Beispiel belegt.

Heidhof/Kaliß (svz). Abgesehen von den Taufgeschichten der Bibel lassen sich Kindstauen ab etwa dem 2. Jahrhundert belegen. Von da an galt für die damalige Kirche die Taufe als der rituelle Einstieg in das Leben eines Christen.

Wegen der seinerzeit hohen Sterblichkeitsrate bei Neugeborenen und weil man glaubte, jedes Baby durch die Taufe dem christlichen Gott übergeben zu müssen, führte die Kirche bereits frühzeitig sogenannte Nottaufen aus.

Gab ein Neugeborenes nur schwache Lebenszeichen von sich, erschien es den Kirchenoberen ausreichend, dass die Geburtshelferin unmittelbar nach der Geburt eine Nottaufe durchführte. In aller Regel war dies hier in Mecklenburg die sogenannte Bademutter, die ihren Namen nach ihrer charakteristischen Tätigkeit erhielt, nämlich dem Baden des Neugeborenen. Ab dem Mittelalter wurden Bademütter (auch Wehmütter genannt) von der Kirche sogar verpflichtet, Neugeborenen in Lebensgefahr oder sogar Totgeborenen die Nottaufe zu geben.

Gelegentlich nahm auch der bei schwierigen Geburten hinzugezogene Chirurg oder eine einfache Geburtshelferin die Nottaufe vor. In den Taufregistern der Evangelischen Kirchgemeinde Dömitz blieben uns zwei bemerkenswerte Einträge erhalten:

Am 14.03.1784 wurde beispielsweise "des Schulmeisters zum Heidhof, des Jochim Friedrich Christian Lüth ... und der Sophia Margareta Köhnen ... Sohn in die (Dömitzer) Kirche gebracht. Er war den 12. Februar geboren und hatte von dem Herrn Chirurgus Johann Christopher Schröder hieselbst gleich nach der Geburt in Gegenwart des Kindsvaters und der Wehmutter Köppers die Nottaufe erhalten, worin ihm der Name Jochim Friedrich beigelegt wurde. ... Nachdem ich nun der Kirchenordnung gemäß den Herrn Chirurgus Schröder gehörig befraget, ob er das Kind nach dem Befehl des Herrn Jesu getauft habe, so habe ich nach genügender Beantwortung dieser Fragen über dasselbe gebethet und es hierauf eingesegnet."

Über die Kuriosität einer vergessenen Namensgebung berichtet folgender Eintrag: "Am 24.07.1784 haben der Einwohner zu Caliß Jochim Wilck, gebürtig daselbst und seine Frau Trien Phieck, geborene Langen, gebürtig aus Bresegarten ihrer geborenen Tochter, weil dieses Kind sehr schwach zur Welt gekommen, die Noth-Taufe geben lassen, von Trien Phieck Priegnitzen, eines Büdnern Frau daselbst, welche auch zur Geburt des Kindes behülflich gewesen, es hat aber das Kind bei der Noth-Taufe keinen Namen bekommen, wie es sich hernach erholet, so haben die Eltern am Tag darauf das Kind hereinbringen lassen und ist das Kind dann von mir Kirchenordnungsgsmäßig eingesegnet und sind dabey zugleich dem Kind die Namen Stien Marie beygelegt worden. ...".

Quelle: mit freundlicher Genehmigung der Schweriner Volkszeitung (svz) www.svz.de v. 15.12.2007, www.svz.de/lokales/ludwigslust/artikeldetails/article//bei-nottaufe.html?print=1&cHash=656c5b4212

Nachtrag zu: „4500 Jahre altes Kriegergrab in Potsdam entdeckt“

In der letzten Ausgabe der „Brandenburgische Genealogischen Nachrichten“ wurde bereits darüber berichtet. Hier ein Nachtrag zum inzwischen „Pötzi“ genannten Bronzezeit-Mann: Das Grab stammt etwa aus dem Jahr 2200 v. u. Z. und war im vergangenen Jahr bei Bauarbeiten nahe der Havel entdeckt worden. Der brandenburgische Landesarchäologe Franz Schopper betonte, es sei sehr selten, dass ein so altes Skelett im sauren märkischen Sandboden so gut erhalten bleibt. Für etwa 100 Euro könne am Computer das Gesicht des Toten rekonstruiert werden. Wahrscheinlich stamme das Skelett von einem etwa 1,70 Meter großen Mann, Anfang zwanzig, sagt die Anthropologin Bettina Jungklaus vom Landesamt für Denkmalpflege. „Er war noch nicht ausgewachsen.“ Ungeklärt sind die Herkunft des Mannes und der Grund für seinen frühen Tod. Jungklaus bemerkte dazu, der Mann sei womöglich erschlagen worden – sie habe am Schädel eine Delle gefunden. Schopper: „In ein bis zwei Jahren wissen wir mehr“. Das Skelett werde im Archäologischen Landesmuseum in Wünsdorf (Teltow-Fläming) weiter untersucht. (*Quelle: Berliner Morgenpost vom 16.1.2008*)

Georeferenzierung und Transkriptionen im Digitalbild speichern

Das Freewareprogramm „GeoSetter“ für Windows zum Speichern und Anzeigen von Geokoordinaten/IPTC-Daten in Bilddateien (z.B. Aufnahmen digitaler Kameras) kann auch sehr sinnvoll in der Genealogie eingesetzt werden. In diesen IPTC Daten kann man z.B. die Transkription von Kirchenbuchdaten direkt im Bild speichern und auch die Geodaten des Ortes mit aufnehmen. Es gibt schon einige Genealogie-Programme, die den Import dieser Daten automatisch unterstützen (z. B. Legacy). Auf der Homepage <http://www.geosetter.de/> kann man kostenlos das Programm herunterladen. (*Quelle: Mailingliste des Vereins für Computergenealogie vom 3.2.2008*)

Berlin ist 40 Jahre älter als bislang angenommen

Die deutsche Hauptstadt ist älter als angenommen: Archäologen haben in Berlin Beweise dafür gefunden, dass die Stadtgründung bereits 40 Jahre früher erfolgt sein muss, als die älteste Urkunde für das Jahr 1237 belegt. In einem mittelalterlichen Keller sei ein Holzbalken gefunden worden, der exakt auf das Fälldatum 1197 datiert werden konnte, sagte Landesarchäologe Wilfried Menghin gestern und bestätigte damit einen Bericht der Wochenzeitung „Die Zeit“. In Berlins historischer Mitte seien bei Grabungen auch ein Kirchengrundriss und eine Lateinschule entdeckt worden. Den Keller fanden die Forscher in drei Meter Tiefe auf der Spreeinsel. „Der Balken ist ein eindeutiges Zeugnis dafür, dass bereits vor dem Urkundendatum an dieser Stelle ein stadtähnliches Gebilde bestand“, sagte Menghin. Damit hätten Archäologen die Wiege der Hauptstadt gefunden. Menghin schätzt nun, dass Berlin ähnlich wie München Mitte des 12. Jahrhunderts ins „wahre Mittelalter“ gestartet ist. Die Zeit um 1150 gilt als die große Zeit der Städtegründungen im Heiligen Römischen Reich. Berlin (in beiden Teilen) hatte im Jahre 1987 groß seinen 750. Geburtstag gefeiert. (*Quelle: Berliner Morgenpost vom 31.1.2008*)

Im Ergebnis dieser Meldung hat die Berliner Morgenpost eine vierteilige Serie zu neueren Erkenntnissen der Berliner Geschichte veröffentlicht (*s.a. unter Nachbemerkung*).

Weitere interessante Hinweise

Von unserem Vereinsmitglied *Henry Kuritz*, erhalten wir regelmäßig eine Zuarbeit interessanter Artikel, die wir hier auszugsweise wiedergeben möchten:

1. Krause, Constanze: „Internetrecherche in Beständen des GStA PK“
Quelle: *Genealogie, Deutsche Zeitschrift für Familienkunde*, 56. Jg., 4/2007, S. 72
2. Stenzel, Jürgen: „Kirchenbuchnutzung im Forschungsgebiet der Arbeitsgemeinschaft mitteldeutscher Familienforschung (u. a. Berlin-Brandenburg, Mecklenburg, Pommern).
Quelle: *Zeitschrift für Mitteldeutsche Familiengeschichtsforschung*, 48. Jg, 1/2007, S. 3–20
3. Kamp, Silke: „Die verspätete Kolonie. Hugenotten in Potsdam“
Quelle: *Mitteilungen der Studiengemeinschaft Sanssouci*, 12. Jg., 2/2007, S. 35-45
4. Lünenschloss, Hans-Joachim: „`Platzsparende` Grafiken mit Déjà-vu“
Quelle: *Computergenealogie*, 22. Jg., 3/2007, S. 13–15
5. Carl, Marie-Luise: „Die neue Digitale Bibliothek für Genealogen“
Quelle: ebd., 4/2007, S. 5–9

Neuerscheinungen / -herausgaben der Stiftung Stoye

Hans-Joachim Stegemann

Die Stiftung Stoye bereitet zurzeit eine Reihe von Veröffentlichungen vor, die in Kürze erscheinen werden. AMF-Mitglieder können die Bände über die Geschäftsstelle beziehen. Die noch im Jahr 2007 erschienenen Bände werden dabei in einer Lieferung zusammengefasst.

Geplant für 2008:

1. Seider, Frank -Jürgen: Häuserbuch der Stadt Teltow. Etwa 300 S.
2. Berthold, Rüdiger: Genealogische Ableitungen aus Leisniger Urkunden. 2 Bde.
3. Engelmann: Bürgerbuch Borna. Etwa 400 S.

Quelle: Zeitschrift für Mitteldeutsche Familiengeschichtsforschung, Heft 4/2007, S. 25-252

Nachbemerkung: Wer Interesse an den Artikeln aus der Berliner Morgenpost bzw. aus der Zeitschrift „Computergenealogie“ hat, dem kann ich diese gerne zusenden (über hjstg@gmx.de bitte anfordern). Dies soll eine Anregung sein, wie wir uns einander im Verein noch mehr unterstützen können, ähnlich dem Projekt der Onlinebibliothek.

Die Mühlen und Müller der Dübener Heide

Im dem Buch von *Böttcher und Wilde* wird die Geschichte der 240 historisch nachweisbaren Wasser-, Wind- und Schiffmühlenstandorte dieser Region behandelt. Den Hauptteil macht die je Mühlenstandort zugeordnete Liste aller Mühlenbesitzer, Pächter und angestellten Mühlknappen aus, beginnend im 16. Jahrhundert durchgängig bis zur Stilllegung im 20. Jahrhundert. Tausende namentlich genannter Müllerfamilien, darunter Zuwanderer aus dem Erzgebirge, Mittelsachsen, Brandenburg, der Lausitz und Anhalt, lassen die familiären Netzwerke dieses Wanderberufes deutlich werden. In vie-

len Fällen konnten die Verwandtschaftsbeziehungen, das Kaufdatum, die Pachtdauer und die technische Ausstattung recherchiert werden. Als Grundlage für die Forschungsarbeit dienten Kirchenbücher, Handels- und Konsensbücher, Grundbücher und private Familienunterlagen.

Hans-Joachim Böttcher und Manfred Wilde: Die Mühlen und Müller der Dübener heide, 2003. 475 Seiten, 41 Abb., 1 Karte, Festeinband, Euro 38,- (ISBN 3-7686-4219-4)
Quelle: ZMFG – Heft 4/2007, Einband



Roulierender Kalender

Datum	Veranstaltung	Ort	Info/Anmeldung
17.5.2008	8. Norddeutsche Computergenealogie-börse	Travemünde , Ostsee-Akademie im Pommern-Zentrum	Marie Renken, Am Kindergarten 1, 28870 Ottersberg, 04205-1373 marie.renken@ewetel.net
19.5.2008	29. Wiener Genealogenstammtisch	<i>steht noch nicht fest</i>	Günter Ofner, Gentzgasse 59/9, A-1180 Wien, 0043/14780 170 guenter.ofner@chello.at
06./07.6. 2008	4. Regionaltreffen Brandenburg	Malteser Treffpunkt Freizeit, Am Neuen Garten 64, 14469 Potsdam	Mario Seifert, Hessestr. 16, 14469 Potsdam Schriftfuehrer@agoff.de
21./22.06. 2008	Treffen der Scharfrichter Beginn: 13:00 Uhr	Hotel DE LA SÛRE-Restaurant Comte Gode Froy, 1, rue du pont, L-9650 Esch sur Sûre , Luxembourg, info@hotel-de-la-sure.lu	Helmut Belthle, T: 0711-279-3092, F: 0711-279-3080 helmut.belthle@mwk.bwl.de , oder belthle@gmx.de
06./07.09. 2008	Brandenburgtag	Königs Wusterhausen	
09.09.2008	Linstower Museumsfest	Wolhynisches Umsiedlermuseum, Hofstrasse 6, 18292 Linstow / Meckl.	038457 / 51963, forum@wolhynien.de oder umsiedlermuseum@wolhynien.de
10.-13.10. 2008	60. Deutscher Genealogentag	Königliches Kurhaus Bad Elster	Carolin Hettner, Bartold-Asendorpf-Str. 64, 99438 Bad Berka, 036458 - 30913, Hagenmueller@dgt2008.de



“Topographische Karte der Umgebung von Berlin, Potsdam & Spandau” (1780, Ausschnitt)
 Der abgebildete Kartenausschnitt entstammt dem Originalmaßstab 1:70.000. Der Autor ist unbekannt, dürfte aber aus dem Kreis der Zeichner zur Neuaufnahme unter Leitung des Grafen von Schmettau ab 1779 stammen. Kupferstecher war der Amsterdamer K. Klockhoff. Original in der Sächsischen Landesbibliothek Dresden, 559 x 412mm (Ausschnitt)